

## EINLEITUNG

„Istrien hat es natürlich in der Wirklichkeit gegeben, aber wo lag es genau? Schlägt man in Geschichtsbüchern nach, verändert es alle paar Jahrhunderte seinen Ort.“<sup>1)</sup>

Eine Darstellung des italienisch-slawischen Nationalitätenkonflikts in Istrien liegt bislang nicht vor. Der an Österreich-Ungarns Zentralkriegshafen Pola und der Markgrafschaft Istrien Interessierte ist vor allem auf italienische Arbeiten und wenige deutsche Artikel angewiesen. In jugoslawischer Zeit kam die regionalgeschichtliche sozialistische Historiographie hinzu. Der Ideologieverdacht gegenüber der sozialistischen Geschichtsschreibung einerseits und der italienisch-nationalistischen Literatur nach 1918 und 1945 andererseits nötigt zur Vorsicht. Die *Entmythologisierung* des Nationalitätenkonflikts befördern jüngere Artikel in italienischer und kroatischer Sprache. Der aus Pirano stammende Historiker Almerigo Apollonio fordert eine Kommunalgeschichte Istriens in habsburgischer Zeit<sup>2)</sup>.

Die vorliegende Arbeit ist nahezu ausschließlich aus unveröffentlichten Quellen und Zeitungen geschrieben; sie gliedert sich in vier Teile. Der erste Teil (A. Beginn der Vielfalt) widmet sich historischen, demographischen und politischen Voraussetzungen des Nationalitätenkonflikts in Istrien und Pola. Der zweite Teil (B. Rechtshistorische und

---

<sup>1)</sup> SIEDLER, Wolf Jobst, Die Westverschiebung Europas, in: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG vom 31. 8. 1996 (Nr. 203).

<sup>2)</sup> Vorläufer ist VIVANTE, Angelo, Irredentismo adriatico. Contributo alla discussione sui rapporti austro-italiani, Florenz 1912 (ND Genua 1997). Zu Vivante siehe Kapitel D.VI. 3. – APOLLONIO, Almerigo, Autunno istriano. La *rivolta* di Pirano del 1894 e i dilemmi dell'*irredentismo*, Triest 1992. – ARA, Angelo, Le trattative per un compromesso nazionale in Istria (1900–1914), in: Ders., Ricerche sugli austro-italiani e l'ultima Austria, Rom 1974, 247–328. – ARA, Angelo / KOLB, Eberhard (Hg.), Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen. Elsaß-Lothringen / Trient-Triest, 1870–1914, Berlin 1998. – D'ALESSIO, Giovanni, Élités nazionali e divisione etnica a Pisino (Istria) a cavallo tra XIX e XX secolo, in: QS Nuova Serie 94 (1997), 155–182. – LEPRE, Rita, Gli sfollati isontini e istriani nell'interno della monarchia durante la prima guerra mondiale, in: Mazohl-Wallnig, Brigitte / Meriggi, Marco (Hg.), Österreichisches Italien – Italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeiten und nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien 1999, 753–777. – ZILLER, Paolo, Sistema elettorale e rappresentanza politica in Istria nel periodo costituzionale asburgico (1861–1918), in: Atti CRSR 24 (1994), 533–552. – ZILLER, Paolo, Francesco Salata. Il Bollettino la *Vita autonoma* (1904–1912) ed il liberalismo nazionale istriano nell'ultima Austria, in: Atti CRSR 25 (1995), 423–450. – STRČIĆ, Petar, Prilog povijesti Istarskog sabora (1861–1916), in: AV 34/35 (1991/92), 53–64. – TROGRLIĆ, Stipan, Katolička crkva u Istri u nacionalno-političkim i idejnim previranjima 1900–1914, in: ČSP 28 (1996), 283–302. – APOLLONIO, Almerigo, Alcuni aspetti dell'autogoverno comunale e provinciale in età asburgica, in: QGS 23 (2002), 189–195 (189–190).

politische Grundlagen in Istrien bis 1914) beschreibt den istrischen Nationalitätenkonflikt in unterschiedlichen systematischen Zusammenhängen, greift weit ins 19. Jahrhundert zurück und untersucht dabei insbesondere die politische (k. k. Statthalterei in Triest samt Unterbehörden) und die autonome Verwaltung (Gemeinden und Istrianer Landtag) als Herrschaftsfaktoren. In den Kapiteln über die Schulpolitik und die römisch-katholische Kirche erweist sich der Nationalitätenkonflikt paradigmatisch als Sprachenstreit, der eine Machtfrage ersten Ranges darstellte. Die sogenannte landesfürstliche politische Verwaltung bis herab zum Bezirkshauptmann hielt die cisleithanischen, im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder zusammen, in denen auf Grund der ethnischen Gemengelage die Gleichung Staat und Nation unmöglich war. Das rein nationalstaatliche Prinzip mußte versagen, aber vorderhand lag vor dem Ersten Weltkrieg jede machtvoll Plausibilität auf der Seite eines ethnisch und politisch motivierten Nationalismus.

In dem Maße, wie Österreich-Ungarns Zentralkriegshafen Pola in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur unerklärten Hauptstadt Istriens aufstieg, verquickte sich der anhebende italienisch-slawische Nationalitätenkonflikt mit den Machtinteressen der k. u. k. Kriegsmarine, deren wichtigste Akteure vor 1914, Hafenaudmiral Julius von Ripper und Marinekommandant Rudolf Graf von Montecuccoli, einen spezifisch militärisch-staatlichen Verfügungsanspruch auf Pola erhoben und den Italienern in ebenso unbedenklicher wie unduldsamer Pauschalität *Irredentismus* vorwarfen. Zwar repräsentierten die Italiener eine der demographisch schwächsten Nationalitäten Österreichs, aber ihr Status als sogenannte zivilisierte Nation war gleichsam aus römisch-venezianischer Zeit historisch legitimiert. Die Ethnisierung der Politik gegen Ende des 19. Jahrhunderts drängte die Italiener in die Defensive. Im adriatischen Küstenland konnten sie den überlieferten *Status quo* gegenüber den Südslawen nur verteidigen, nicht mehr ausdehnen. Ripper stellte das historische Ungleichgewicht in Istrien – italienische politische Herrschaft in Stadt und Land gegenüber einer kroatisch-slowenischen Bevölkerungsmehrheit – radikal in Frage, bekämpfte die italienische Suprematie aufs schärfste, suchte die Südslawen als Verbündete zu gewinnen und setzte 1912 schließlich die Etablierung der staatlichen Zwangsverwaltung in Pola durch. Diese historische Entwicklung zeichnet der dritte Teil der Arbeit nach (C. Der militärisch-zivile Konflikt in Pola bis 1914).

Der vierte Teil (D. Istrien und Pola im Weltkrieg 1914–1918) handelt in einem Vorkriegskapitel (D. I) über die außenpolitische Komponente des Konflikts: Istrien als Teil der adriatischen Frage zwischen dem jungen Nationalstaat Italien und der dynastisch gewachsenen Habsburgermonarchie. Gleichwohl verwiesen die dem italienisch-türkischen Krieg 1911/12 nachfolgenden Balkankriege 1912/13 bereits auf die zweite Achillesferse in Südösterreich, den südslawischen Nationalismus, und zwangen die staatlich-militärischen Stellen Cisleithaniens zu einer perspektivischen Weiterung: Neben den angeblichen italienischen Irredentismus trat innerhalb der österreichischen Grenzen der gleichfalls monarchiesprengende südslawische Nationalismus. Mit dem Siegeszug der Nationalbewegungen des 19. Jahrhunderts war die Bildung eines Nationalstaates zum Leitmodell der Modernisierung auch auf dem Balkan geworden. Zwangsläufig geriet das Vielvölkerreich der Habsburger unter den zunehmenden Druck der zentrifugalen Völkerkräfte, denen die im ostmittel- und südosteuropäischen Raum während der habsburgischen Jahrhunderte gewährte Multiethnizität immer weniger bedeutete.

Die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, der Erste Weltkrieg, beansprucht den größeren Raum des vierten Teils (D. II–VIII). Nachdem das Epochenjahr 1914 im österreichischen Küstenland zunächst eine Verfolgung der Südslawen entfesselt hatte, erwies sich Italiens Neutralität rasch als trügerisch; die Kriegserklärung des Königreichs im Mai 1915 zog eine in der istrischen Geschichte beispiellose Deportationswelle nach sich, die in Südistrien die gesamte Zivilbevölkerung betraf. Die im Zusammenhang des Weltkrieges viel diskutierte Frage des italienischen *Irredentismus* wird in einer Schlußbetrachtung unter der Fragestellung behandelt, die den Kreis der vorliegenden Arbeit schließt: Nationalismus oder Irredentismus? Zur Nomenklatur der Epoche.

Die Vergangenheit selber bekommt niemand zu Gesicht, nur die Quellen darüber, die Teilwirklichkeiten des Vergangenen in bestimmter Färbung abbilden. Das Urteil über die Vergangenheit ist nicht Aufgabe des Historikers. Dieser soll mit Hilfe der Quellen soviel Gewißheit und Realität als möglich schaffen und versuchen, die Vergangenheit zu rekonstruieren. „Geschichte ist interpretierende Rekonstruktionstätigkeit“<sup>3)</sup>, eine archäologische und keine richterliche Unternehmung. Die Suche nach der historischen Wahrheit, besser: nach den historischen Wahrheiten ist ein nicht abschließbarer Prozeß. Die vorliegende Arbeit will eine Vorstellung von der Vergangenheit Istriens schaffen und versuchen, das Geschehene zu verstehen.

---

<sup>3)</sup> MATTIOLI, Aram, Hohepriester der Wahrheit oder notorische Falschmünzer? Historiker im Labyrinth der Wahrheitssuche, in: NEUE ZÜRCHER ZEITUNG vom 31. 1./1. 2. 1998 (Nr. 25).

